Volkslied aus dem Zürcher Oberland

Autor(en): **Indergand, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-9730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

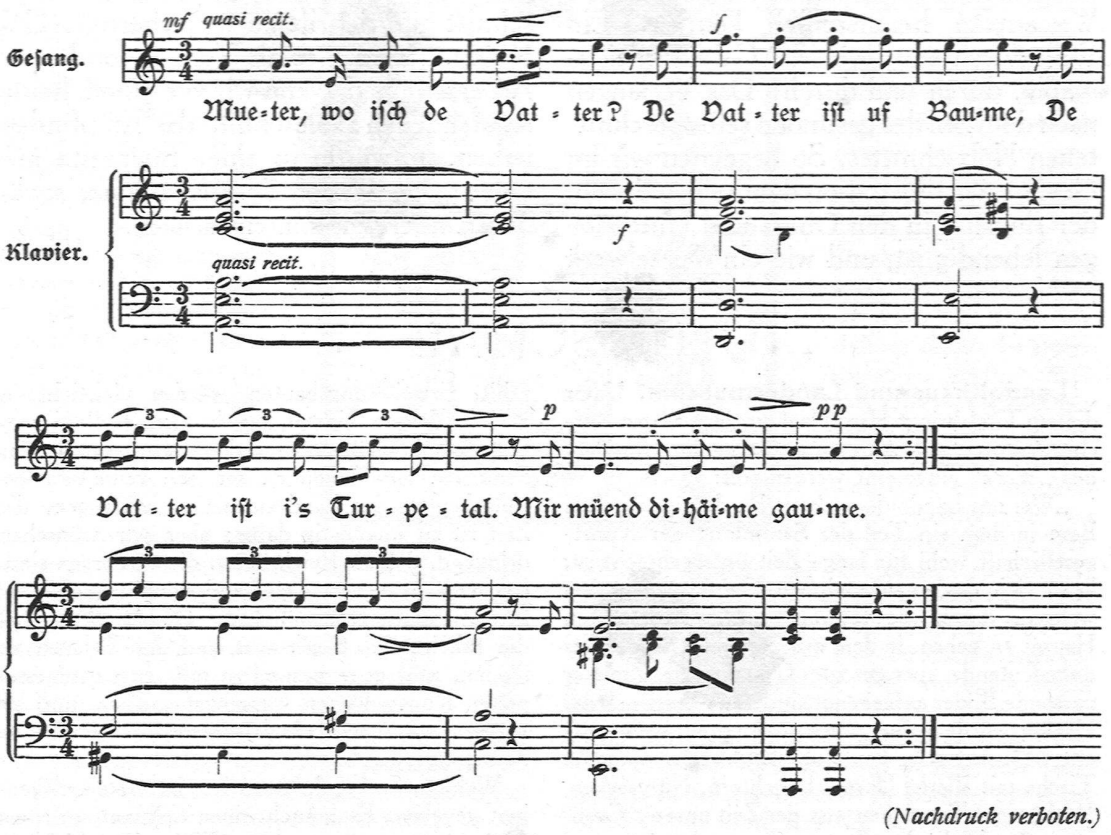
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mueter, wo isch de Vatter?

Gemessen. *Volkslied aus dem Zürcher Oberland.*

(Nachdruck verboten.)

Mueter, was tuet de Vatter?
De Vatter isch go häusche;
Er bringt en Sack voll Möcke häi,
Dänn müender nüme tröuße.

Mueter, wänn chunt de Vatter häi?
Am Samstig z'Nacht um Nüüni,
Er sitzt dem Chalberfuermen uuf,
De Wage ghört dem Hünni.

Mueter, es isch jo Samstig z'Nacht!
Es isch scho über Nüüni!
De Vatter chunt hüt nüme häi,
's hät ggäistet i der Züüni.

Mueter, o, es wirt is Angst!
Was git's dänn mit em?
De Vatter sitzt im chalte Loch;
I ghör e süüfzge vo wytem.

Mueter, was fehlt dem Vatter?
Dem Vatter fehlt nüüt meh:
De Vatter isch verfrore —
O weh! O weh! O weh!

Anmerkung: Sammlung Hanns in der Gand. Die Worte wurden in der Schreibart sehr verschieden mehrfach veröffentlicht. Zuerst von Jakob Senn in: Chelleländer-Schtückli 1864, Seite 108 (7. Strophe). Daß Senn sich an einen im Volksmunde lebenden Liedstoff angelehnt habe, läßt sich bis heute nicht beweisen und bleibt vorderhand Vermutung. Handschriftlich findet sich die Ballade mit der Weise in einem Liederbuch (ohne Jahreszahl), das aus der Mühle Balchenstall bei Hittnau stammt (wo Jakob Stutz (!) oft verkehrte und sang); sie schließt dort mit den Worten: Mier gsiend (? unleserlich) en nüme meh! Ferner mit handschriftlicher Melodie und beigeklebtem Ausschnitt aus einem Druck im Liederbüchlein M. Eg. Fischental. Die Weisen decken sich an beiden Orten bis auf rhythmische Unebenheiten, ein Lehrer soll der Komponist sein. Das Ergebnis einer eingehenden Untersuchung wird in meinen Schweizerliedern veröffentlicht werden. Der Klaviersatz von F. O. Leu.